

andere, um uns keinen Tag vergehen zu lassen, daß man sich im Herzen des katholischen Lebens befindet.

4. Richten wir unsern Blick auf die Kunst, so gilt hier vor Allem das Wort Martials: Roma, cui par est nihil nihilque secundum. Der Palatin mit den Riesentrümmern seiner Kaiserpaläste und Tempel, das Colosseum, das Forum mit seinen Säulen und Triumphbögen, das Pantheon, die Bäder des Titus, Caracalla, Diocletian, die Wasserleitungen, die Grabmonumente an den Landstraßen, — gewiß, es sind fast lauter Trümmer, und doch, welche Größe des Geistes, welche Macht eines die Welt beherrschenden Volkes, welche Geschichte tritt uns in ihnen entgegen, wie suchen Wissenschaft und Phantasie wenigstens im Bilde zu reconstituiren, was gewesen; wie hat die Architectur aller Folgezeit immer wieder auf jene Vorbilder zurückgegriffen und ihren höchsten Triumph zu feiern geglaubt, wenn sie in St. Peter auf die Kreuzkirche mit den Lonnengewölben der constantinischen Basilika die Doppel des Pantheon setzte! — Von dem Reichtum an Statuen in Marmor und Erz, an Büsten, Vasen, Sarcophagen, Reliefs im alten Rom kann man sich eine Vorstellung machen nach all' dem Vielen, was trotz der vandalschen Zerstörungen im Laufe der Jahrhunderte uns noch erhalten ist; diese Reste waren noch so zahlreich, daß von Rom auch die Museen der ganzen übrigen Welt ihre antiken Schätze empfangen konnten. Die Sammlungen im Vatican, im Lateran, auf dem Capitol, das neue Museo Nazionale und was auf öffentlichen Plätzen, in Privatsammlungen, in den Palästen und Villen der alten Adelsgeschlechter die Gänge und Säle schmückt, Alles das läßt uns in Rom die hohe und die höchste Schule zum Studium der Antike für jeden Bildhauer erkennen. — Von Gemälden, mit welchen das Alterthum die Wände der Tempel, der Staatsbauten, der Paläste geschmückt, ist begreiflicher Weise nicht viel erhalten, und doch sind die Wandmalereien im Hause der Livia auf dem Palatin, die Decorationen in den Thermen des Titus, die Fresken im vaticanischen Museum und im Museo Nazionale, die Studodecorationen und Malereien in antiken Gräbern, die alten Mosaikböden, — und daneben, was christliche Künstler vom Ende des ersten Jahrhunderts ab in den Katakomben geschaffen haben, die Mosaiken und Gemälde in den Apsiden und auf den Wänden der ältesten Basiliken für jeden Maler und Kunstfreund unerlässlich reich an Genuß und Belehrung. Auch in den traurigsten Zeiten des Verfalles aller Künste ist in Rom immer noch gebaut, gemeißelt, gemalt worden, und selbst unter der Herrschaft des rohsten Barbarismus konnten die alten Kunsttraditionen nicht ganz in Vergessenheit gerathen. Hatte Rom nicht selbst Meister, so ließ es sich dieselben von Byzanz kommen. Und kaum begann die Kunst wieder zu erwachen, so schufen die Cosmaten ihre zierlichen Arbeiten, da zog Rom einen

Giotto (1276—1337), einen Gaddi (1300 bis 1366), einen Donatello (1386—1466), einen Fra Angelico (1387—1455), einen Masaccio (1401—1428), einen Mino da Fiesole (1431 bis 1484), einen Melozzo da Forlì (1438—1494), einen Perugino (1446—1524) u. A. zu sich, damit sie im Auftrag der Päpste, der Cardinäle, des Adels und der Bruderschaften Kirchen und Kapellen mit ihren Kunstschöpfungen schmückten. Und dem steht nicht nach, was die letzten vier Jahrhunderte geschaffen haben in der Architectur an Kirchen und Palästen, was in der Sculptur ein Michelangelo, ein Lorenzetto, ein della Porta, ein Maderna, ein Bernini, ein Algardi, ein Canova, ein Thorwaldsen geleistet haben. Was vor Allem die Malerei betrifft, so bergen die Kirchen und Kapellen, die öffentlichen Gallerien, die Paläste und selbst Privatwohnungen an Gemälden einen unermeßlichen Reichtum, vielfach Perlen von höchstem Werthe. Mit den Italienern Pinturicchio, Pippi, Michelangelo, Raffael, Reni, Domenichino, Sassoferrato, Fraccasini und so vielen Andern wetteifern die Ausländer Rubens, Mengs, die großen „Nagarener“ Koch, Cornelius, Zeit, Overbeck und die Maler der Gegenwart, Ludwig Seiz, v. Rhoden u. s. w. — Dazu kommen noch die unermeßlichen Schätze der Reinkunst in Goldarbeiten (Benvenuto Cellini), in Eisenbein, in gewebten Stoffen und Stickereien, wie sie in den Museen, Kirchen und Palästen aufgehäuft sind; die prähistorischen Sammlungen, die Reichthümer aus etruskischer Zeit, das Museo Industriale, die päpstliche Mosaikfabrik und die Masse von Alterthümern aller Art bei den Antiquitätenhändlern.

5. Gehen wir auf das Gebiet der Wissenschaft über, so ist auch hier Rom die unerlöschliche Schatzkammer für das Studium der Kirchen-, Profan- und Kunstgeschichte, für Philologie, für Musik, für die verschiedenen Zweige der kirchlichen Wissenschaften. Unendlich reich sind die Bibliotheken und Archive an Documenten, Handschriften, Incunabeln und anderen Werken. Neben die verstaatlichte Universität, die Sapienza, stellen sich die zahlreichen kirchlichen Institute für alle Zweige der theologischen Studien, wie die vielen gelehrten Gesellschaften. Neben der Propaganda haben alle Nationen ihre Collegien zur Ausbildung von Söhnen ihres Landes; diese langen Reihen von Studenten in verschiedenartigen Trachten und Farben, denen man überall begegnet, geben der Stadt Rom ein ganz eigenartiges Gepräge. — Sehr viel haben die Päpste gethan, um auf allen Gebieten menschlichen Könnens und Wissens das Beste und Edelste zu schaffen und zu sammeln und so Rom zur großen und größten Lehrerin und Erzieherin der Völker zu machen.

6. Vor Allem aber ist Rom das Herz der ganzen Kirche. Die gesammte Leitung der Kirche hat in Rom ihr Centrum. Die verschiedenen Congregationen, an welchen Cardinäle und Prälaten arbeiten, erhalten aus der ganzen Welt